



Wo Frömmigkeit auf Fröhlichkeit und Flamenco trifft

Pilgern bedeutet für viele: Weg zum Herzen, zu innerer Ruhe, Stille und feierlicher Frömmigkeit. Nicht so in Andalusien: hier wird Religiosität zu einem farbenfrohen Fest, zum wahren Freudentaumel. Mit Singen, Lachen, und Flamenco drücken Andalusier ihre innigen Gefühle aus, und danken Gott für alles, vor allem für die prachtvolle Natur und ein gutes Leben. Wie könnte man Himmel und Erde besser vereinen, als mit einem gemeinsamen Fest mit Familie, Freunden und Gästen?

Um dies ganz authentisch mit zu empfinden, haben wir uns auf die Wallfahrt (Romería) des Stadtpatrons, San Isidro de Labrador, von Los Barrios begeben und uns mitreißen lassen von dem fröhlichen Treiben. Besser könnte das Setting kaum sein: Die Stadt Los Barrios, unweit von Gibraltar, liegt direkt am Eingang zum Naturpark Los Alcornocales, Europas größtem Korkeichenwald. Ausgedehnte Wälder und unberührte Natur bieten die perfekte Kulisse zu dieser Wallfahrt, in der festlich geschmückte Fuhrwerke und Flamencokleider wunderbare Farbtupfer setzen.

Samstag früh, die Glocken läuten und rufen auf zum Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche, die dem heiligen San Isidro de Labrador gewidmet ist. Für die nächsten zwei Tage hat er seinen großen Auftritt außerhalb des Gotteshauses. Dazu haben viele fleißige Hände die Figur auf einem großen Wagen mit frischen Blumen und Ähren kunstvoll verziert. Selbst das Ochsengespann, das dieses Heiligtum ziehen darf, wird prachtvoll dekoriert. Auch wir sind mit den notwendigen Utensilien „geschmückt“: Bambusstab mit geweihtem Rosmarinbusch, Strohhut und einer Blechtasse – bestens gerüstet für die „Romería San Isidro Labrador“ von Los Barrios.

Langsam setzt sich der Pilgerzug in Bewegung. Musiker geben den Takt vor. Wir drehen eine Runde durch den Ort. Nach und nach gesellen sich immer mehr Pilger und zahlreiche Reitergruppen dazu. Am Ortsrand wartet eine Wa-

genkolonne, und jeder sucht sich seinen Platz in dem riesigen Pilgerzug. In diesem Jahr waren 328 Reiter und 123 Wagen angemeldet. Viele Großfamilien, aber auch Freundesgruppen oder Vereine mit jeweils 30 bis 40 Personen mieten sich jeweils einen Traktor mit Anhänger und Fahrer und zahlen eine Pauschale für Verpflegung, Versicherung und Müllentsorgung. Fantasiervolle Aufbauten, aufwendig dekoriert und ausgeklügelt ausgestattet wetteifern um die Auszeichnung, wer diesmal den schönsten Wagen hat.

„Andalusier zelebrieren ihren Glauben mit Tanz, Gesang und gutem Essen“

Der Pilgerweg zieht sich 15 Kilometer lang durch unberührte Natur bis zu einem Festplatz mitten im Naturpark. Jeder geht mit, so gut er kann: zu Fuß, zu Pferd oder auf dem Wagen. Diese entpuppten sich allerdings in erster Linie als rollende Bars, bestens gefüllt mit Speisen und Getränken. Mittags zur Pause auf halbem Weg bietet sich uns ein beeindruckendes Spektakel: Zwischen den Wagen werden Tische und Campingstühle aufgebaut, und dann wird aufgetischt: spanischer Schinken, Tortilla, Oliven, Käse, Chorizo, gefüllte oder gebratene Paprika, Salate, Fleisch in allen Variationen. Dazu fließen Wasser, Erfrischungsgetränke, vor allem aber Bier, Weinschorle (Rebujito) und Rotwein in die durstigen Kehlen. Jetzt kommt die spanische Seele zum Klingen: Von jedem Wagen ertönt andere

Musik. Tanz und Gesang, garniert mit Flamenco, spanischen Schmankerln und reichlich Alkohol: so feiern Andalusier ihre tief empfundene Frömmigkeit, und wissen dabei nicht nur ihren Stadtpatron, sondern Gott persönlich mitten unter ihnen. Auch ich habe das Gefühl: „Die da oben“ schauen mit Wohlwollen herab und haben ihre helle Freude an diesem Fest, und fast kommt es mir so vor, als würde ich sogar ein klein wenig Neid spüren...

„Alles ist für alle da – gelebte Nächstenliebe“

Abends versammeln sich rund 10 000 Pilger am Festplatz, um gemeinsam zu feiern. Hier glühen Wangen, Grills und Lagerfeuer um die Wette. Überall wird gebrutzelt und gemeinsam gekocht, und jeder hat seine eigenen Spezialitäten: ob Koteletts, Steaks, arabische Fleischspieße (pincho moruno), oder verschiedenste Paellas. Besonders beliebt ist auch kalter Braten, eingekocht in Schmalz. Köstlich! Ein Hauch von Schlaraffenland. Alles ist für alle da. Teilen ist für die Spanier gelebte christliche Nächstenliebe. An Schlaf denkt hier niemand. Wie himmlisch ist doch dieses fröhliche Zusammensein. Hier wird geratscht, gesungen, getanzt, Gitarrenklang und Flamenco mischen sich mit Discomusik und lautem Lachen, die ganze Nacht lang an verschiedenen Lagerfeuern! Wer nicht mithalten kann, fährt per Bus oder Geländewagen heim oder ins Hotel, und kehrt am nächsten Morgen zurück aufs Festgelände.

Sonntag um 11 Uhr gibt es einen Festgottesdienst im Freien zu Ehren des Stadtpatrons. Da kehrt sie auf einmal ein, die Ruhe, die innere Einkehr, die tiefe Dankbarkeit, in der Zwiesprache mit Gott. Natürlich wieder musikalisch umrahmt von einer Flamencomesse. Dann müssen sich alle noch einmal kräftig stärken, bevor sie den stundenlangen Rückweg auf sich nehmen.

Beatrice Hobler

Schutzpatron Madrids

Isidor von Madrid, im spanischen bekannt als San Isidro de Labrador (1070-1130) war Bauer. Er verdiente als Knecht seinen Lebensunterhalt. Er war fleißig, betete viel und stand seinen Mitmenschen hilfreich zur Seite. Die Arbeiter auf dem Feld waren neidisch auf ihn und beschwerten sich: er vernachlässige seine Arbeit und bete stattdessen den ganzen Tag. Als sein Arbeitgeber sich davon überzeugen wollte, sah er der Überlieferung nach zwei weiße Stiere, die das Feld pflügten, geleitet von einem Engel. Isidor kniete daneben und betete. Isidor wurde am 12. März 1622 durch Papst Gregor XV. heilig gesprochen. Seine Gebeine ruhen in die Andreaskirche an der Plaza de los Carros, eine der ältesten Kirchen von Madrid.



Gitarrenklänge gehören zu Wallfahrt



Am Festplatz bereiten die Wallfahrer ihre Speisen zu



San Isidro de Labrador wird gedacht



Glückliche Pilger-Gesichter



traumhafte Strände



aus der Korkeiche werden Korken für Weinflaschen hergestellt



Beatrice Hohler (zweite von links) mit spanischen Freunden



unberührte Natur genießen

Costa de la Luz – ein Stück Paradies

Die Costa de la Luz, die Küste des Lichts, am süd-westlichen Teil von Andalusien, an der Atlantikküste, ist für mich persönlich mein Lieblingsurlaubsparadies. Ideal für alle, die himmlische Ruhe, Erholung, authentisches Andalusien, gepaart mit Geschichte, Kultur und köstlichem Essen suchen. 160 Kilometer fast menschenleere Strände, mit feinstem goldgelben Sand oder traumhaften Buchten zwischen niedrigen Klippen, werden oftmals auch als die „Karibik Europas“ bezeichnet. Natur pur statt meterhoher Bettenburgen. Dafür zauberhafte, kleine Hotels in andalusischem Stil, oder Pensionen, Ferienwohnungen bis hin zu Haciendas mit Pferdeställen laden zum Verweilen ein. Durch das herrliche Wetter ist diese Region mit ausgezeichneten Golfplätzen auch für Golfer ein Paradies, und die steten Winde vom Atlantik machen diese Küste zum Mekka für Surfer und Wassersportler. Nicht zuletzt ist diese Region ein Schlemmerparadies für alle, die frischen Fisch und Meeresfrüchte sowie generell die mediterrane Küche lieben.

„Wunderschöne Natur in all ihren Facetten erleben“

Beindruckend ist aber auch das Hinterland mit der Sierra de Cádiz und dem Naturpark Los Alcornocales. Die Stadt Los Barrios, nahe bei Gibraltar und an der Autobahn, die Jerez mit der Costa del Sol verbindet, ist der ideale Ausgangspunkt für Ausflüge in die gesamte Provinz Cádiz.

Ein weiteres Stück vom Paradies, speziell für Wanderer, Biker und für Ornithologen. Abgesehen von den Zugvögeln auf ihrem Weg ins nahegelegene Afrika, finden sich hier im Naturpark noch Kolonien von Schwarzstörchen, Gänsegeiern, Mäusebussarden, Zwerg- und Schlangenanclern, Habichten, Sperbern, Waldkauz etc. Besonders im Sommer, wenn die Spanier im Juli und August diese gemütliche Küste in eine einzige Partymeile verwandeln, ist es empfehlenswert, sich in Los Barrios zurückzuziehen, und von hier aus die Region mit ihrem vielfältigen Angebot zu erkunden. Cádiz, Tarifa, Gibraltar und etliche schöne Weiße Dörfer bieten sich für Ausflüge an. Ebenso Wal-Beobachtung in Tarifa, das nur 14 Kilometer von Afrika entfernt ist, oder gleich ein Abstecher nach Marokko. Und nicht zu vergessen: dies ist die Region, aus der die berühmten Andalusischen Pferde stammen, die Pura Raza Española (PRE). Sicher können Sie jetzt verstehen, warum ich diese Region zu meinem persönlichen Paradies erkoren habe, und mit Mann und Sohn sieben Jahre lang dort gelebt habe.

Beatrice Hohler

Weitere Informationen und Kontakt: beaspanien@gmail.com